

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 6: Mehr Markt für Bildung?

Artikel: Zu diesem Heft
Autor: Moser, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser!

Deregulierung und «freier Markt» sind Schlagworte der Neunzigerjahre, die immer stärker auch auf den Bereich staatlicher Dienstleistungen bezogen werden. Post, Bahn und Luftverkehr werden in vielen europäischen Ländern privatisiert. Da bleibt eigentlich nur eine Institution übrig, für welche das staatliche Engagement unbestritten scheint: die Schule.

Doch der Schein trügt: Seit kurzem ist auch eine Debatte zum Staatsmonopol der Schulen entflammt. Ausgehend von den USA wird nun auch bei uns die These diskutiert, dass mehr Markt im Bildungswesen nötig sei. Thomas Straubhaar und Manfred Winz, welche in dieser Diskussion eine massgebliche Rolle spielen, vertreten in diesem Heft die Argumente einer ökonomischen Reform des staatlichen Bildungswesens. Dabei sind sie dezidiert der Ansicht, dass staatliche Bildungsmonopole auch soziale Ziele verletzen. Weder vermöchten sie die Chancengleichheit zu garantieren, noch sicherten sie die Qualität im Bildungswesen.

Die Diskussion um marktwirtschaftliche Elemente im Bildungswesen hat auch Rolf Dubs verfolgt. Gegenwärtig als Gastprofessor in den Vereinigten Staaten tätig, versucht er seine dortigen Beobachtungen zusammenzufassen und auf die schweizerische Situation zu übertragen. Obwohl als Bildungspolitiker dem bürgerlichen Lager zugehörig, kommt Dubs zu einem negativen Fazit und zur Ablehnung der freien Schulwahl während der obligatorischen Schulzeit.

Dennoch ist nicht zu erwarten, dass damit die in dieser Debatte aufkommenden Fragen vom Tisch sind. Einerseits stellt sich die Frage, ob für die einzelnen Schulen nicht wenigstens eine verstärkte Autonomie zu fordern wäre. Dubs versteht darunter, dass die Schulen ihre Lehrpläne innerhalb von Rahmenvorgaben frei ausgestal-

ten, ihr Budget frei bestimmen und ihre Organisation selbst festlegen könnten. Und man könnte sich zusätzlich fragen, ob dann in diesem Rahmen zwischen den selbständigen Schuleinheiten eine Schulwahl der Eltern möglich wäre. So würde dann eine Familie bewusst die Schule im Quartier X wählen, weil da interessante Schulprojekte durchgeführt werden und die individuelle Förderung der Schüler besonders gepflegt wird. Die Schule Y dagegen, der es an eigenständigem Profil mangelte, müsste sich dagegen anstrengen, damit ihr die Schüler nicht davonliefen. In diesem Sinne könnte Konkurrenz durchaus ein Mittel zur Verbesserung der Schulqualität sein.

Das meinen im übrigen nicht nur Protagonisten im rechten politischen Spektrum. Dass sich altgewohnte Fronten aufweichen, zeigt das Beispiel des amerikanischen Ökonomeprofessors Herbert Gintis, der in den Siebzigerjahren zusammen mit Samuel Bowles eine massgebliche Analyse der Schule im Kapitalismus vorgelegt hatte. Heute votiert Gintis im Rahmen einer Diskussion auf «Internet» innerhalb von staatlich fixierten Rahmenbedingungen für vermehrte Konkurrenz im Bildungswesen: «Ich denke, dass ökonomische Konzepte recht gut zum Bildungswesen passen – es handelt sich um eine Dienstleistung wie jede andere. Die Lehrer lehnen zwar Konkurrenz ab; denn sie möchten – wie alle anderen Akteure in einer monopolistischen Position – nicht mit jener schrecklichen Welt konfrontiert werden, in welcher die Menschen für ihre Handlungen verantwortlich sind. Es gibt nach meiner Meinung aber keinen anderen Weg, das Bildungswesen leistungsfähig zu machen, als es dem Druck der Konkurrenz auszusetzen. Solch ein flexibles System erlaubt es den Gemeinden und Eltern, die erzieherischen Ressourcen zu kontrollieren.»

Die Privatisierungs-Diskussion ist denn auch mit diesem Heft nicht abgeschlossen – sie wird erst richtig lanciert.